

Brutnachweis des Schlagschwirls (*Locustella fluviatilis*) in Hildesheim

Von Peter Becker

Seit einigen Jahren wird der Schlagschwirl in den östlichen Gebieten Niedersachsens regelmäßig festgestellt und tritt in artgemäßen Lebensräumen – speziell im Drömling und in der Allerniederung – in stetig wachsenden Zahlen auf (Berndt u. Rahne 1975, Latzel 1980, Garve u. Flade 1983). In manchen Jahren stößt die Art noch weiter nach Westen vor, so z. B. bis zum Dümmer, wo Verfasser am 23./24. 5. 1979 ein singendes ♂ und Ende Mai/Anfang Juni 1980 2 sich jagende Ex. (Paar?) beobachten konnte.

Im Leinetal (Bräuning 1981) und im Hildesheimer Raum tauchte der Schlagschwirl auch früher schon mehrfach auf, wobei es sich immer nur um singende ♂ handelte. Zuletzt wurde je 1 singendes ♂ vom 1.–15. 6. 1979 im Erlenbruch am nordwestlichen Stadtrand von Hildesheim und im Mai/Juni 1980 an der Beuster südlich von Hildesheim festgestellt (siehe Avif. Jahresberichte in den Mitt. orn. Ver. Hildesheim 4/5, 1980/81: 189 und 6, 1982: 174). Ein Brüten der Art im östlichen Niedersachsen wurde vielfach vermutet und ist auch wahrscheinlich (Mann 1983, Ringleben 1983).

Es ist aber sehr schwer, das Nest dieses fast ausschließlich auf dem Erdboden in dichtester Vegetation lebenden Vogels zu finden und das ♀ überhaupt festzustellen. Auf den Singwarten läßt sich das ♂ sehr schön beobachten, im dichten Unterwuchs dagegen kann man den Vogel nicht verfolgen, weil er sich dort zudem in der Regel stumm verhält.

1982 hatte ich Gelegenheit, im Erlenbruch am Stadtrand von Hildesheim fast täglich mehrere Stunden ein Paar Schlagschwirle vom 18. 5. bis zum 17. 7. unter Kontrolle zu halten. Auf die Nestsuche verzichtete ich, um in der undurchdringlichen Vegetation den Brutablauf nicht zu stören. In bereits seit vielen Jahren bestehenden Fangschneisen konnte ich mühelos den Brutbestand der Vögel in dem ca. 2 ha großen Erlenbruch mit Hilfe von Japannetz-Fang kontrollieren.

Am 18. 5. 1982 sang das ♂ erstmalig. Da ich es am 17. 5. noch nicht hörte, war es also offenbar gerade angekommen. Am 19. 5. beringte ich den Vogel (Flügel 75 mm), der – mit dem Tonband angelockt – leicht gefangen werden konnte. Am 25. 5. bemerkte ich einen zweiten Vogel und vermutete, daß es sich um ein Weibchen handelte, zumal er nicht sang. Jeweils in den Abendstunden der darauffolgenden Tage folgte der nicht singende Vogel dem singenden ♂, und ich war mir schließlich sicher, daß es sich um ein ♀ handelte. Als ich den zweiten Vogel am 28. 5. fing und beringte, stellte ich fest, daß es ebenfalls ein ♂ war (Flügel 78 mm). 2 Vögel sind eben nicht immer ein Paar! Meine Hoffnung auf eine Brut wurde dadurch gedämpft.

Am 30. 5. waren beide Männchen noch da, das eine sang eifrig, das andere schwieg. Das singende ♂ verlegte aber von diesem Tage an sein Revier um 150 m weiter nach Süden. Dieses neue Revier verließ der Vogel vom 1. 6. an nur noch selten. Ich vermute, daß zu diesem Zeitpunkt bereits das neu angekommene ♀ ihn dort schon festhielt. Die ersten Warnrufe des ♀ bemerkte ich am 3. 6. Zwei Tage später konnte ich feststellen, daß es unberingt war. Das Paar war also vermutlich am 1. oder 2. 6. zusammen, wobei das ♀ wohl das neue Revier bestimmte.

Das 2. Männchen stellte ich nach dem 30. 5. nicht mehr im Erlenbruch fest. Dagegen sang ein ♂ am 2. 6. 2 km weiter nördlich an den Giesener Teichen. Es könnte das ausgewichene ♂ aus dem Erlenbruch gewesen sein.

Das Paar im Erlenbruch konnte ich in den folgenden Wochen mehrmals fangen und kontrollieren (Flügelänge des ♀ 73 mm). Nur das ♀ wies einen Brutfleck auf, was darauf schließen läßt, daß das ♂ sich kaum oder gar nicht am Brüten beteiligte. Das ♂ sang sehr rege zu allen Tages- und Nachtzeiten und war mit der Klangattrappe fast regelmäßig bis auf wenige Meter anzulocken. Bei kurzfristigen Beobachtungen hätte man den Eindruck erhalten, einen unverpaarten Vogel vor sich zu haben. Das ♀ war an manchen Tagen während der Brutzeit nicht feststellbar!

Bei einem Kontrollfang des ♀ am 1. 7. stellte ich fest, daß die Federn unter dem Schnabel feucht und verklebt waren, was auf Fütterung der Jungen hindeutete. Das ♂ sang noch am 8. 7. Am 17. 7. verfangen sich 2 eben flügge Junge im Japannetz. Ein Altvogel warnte in der Nähe, denn die Jungen wurden noch geführt. Schwanz- und Flügel Federn der Ausgeflogenen waren nicht verhornt und wiesen ein Stadium auf, das etwa dem gerade flüggen Jungvogel vom 19. 7. 1981 in den Düpen bei Wolfsburg (Mann 1983) glich, den ich damals auch in der Hand gehabt hatte. Bei weiteren 3 Kontrollen durch Netzfang in der Zeit vom 21.–30. 7. 1982 konnte keiner der Vögel mehr festgestellt werden. Offenbar hatten die Schlagschwirle das engere Brutgebiet schon um den 20. 7. verlassen.

Das vom Ornithologischen Verein zu Hildesheim seit fast 30 Jahren betreute Vogelschutzgebiet Erlenbruch liegt im Innerste-Tal im nordwestlichen Teil Hildesheims. Es wird durch ein Grabensystem künstlich bewässert, weist mehrere kleine Wasserflächen und Schilfbestände auf, die von mehreren höheren Bäumen und Büschen umschlossen sind. Die Krautschicht auf dem feuchten Boden wird im Bereich des Schlagschwirl-Revieres von Altschilfbeständen, Brennesseln (*Urtica*), Weidenbüschen (*Salix*) Kratzbeere (*Rubus spec.*) und Hopfen (*Humulus lupulus*) geprägt. Die Singwarten waren Weidenbüsche, Holunderbüsche (*Sambucus nigra*), ein lichter höherer Ahornbaum (*Acer spec.*) und u. a. auch drei 3–4 m hohe Reisighaufen, die das ♂ gern anflug. Das Nest befand sich wahrscheinlich am Rande eines Altschilfbestandes, der durchsetzt war mit Brennesseln und z. T. verrotteten Weidenbüschen. Genauere Angaben zur Vogelwelt und zur Vegetation dieses Schutzgebietes finden sich in den Mitt. orn. Ver. Hildesheim (Becker 1978, Böhm u. Wöldecke 1978).

Literatur

- Becker, P. (1978): Die Vogelwelt im Erlenbruch – Bestandsaufnahme 1974. Mitt. orn. Ver. Hildesheim 2: 35–41. + Berndt, R., u. U. Rahne (1975): Der Schlagschwirl (*Locustella fluviatilis*) im niedersächsischen Drömling. Vogelk. Ber. Niedersachs. 7: 93. + Böhm, A., u. K. Wöldecke (1978): Zur Pflanzenwelt des Vogelschutzgebietes Erlenbruch bei Hildesheim–Himmelsthür. Mitt. orn. Ver. Hildesheim 2: 54–58. + Bräuning, Ch. (1981): Die Vogelwelt der Leineau südlich Hannover. Hannover. + Garve, E., u. M. Flade (1983): Die Vögel der Südheide und der Allerniederung. 2. Teil, Passeriformes. 37 ausgewählte Arten. Ceiler Ber. Vogelk., Heft 4: 95–98. + Latzel, G. (1980): Zum Vorkommen des Schlagschwirls (*Locustella fluviatilis*) im Aller-Urstromtal (Barnbruch und Drömling). Vogelk. Ber. Niedersachs. 12, Sonderheft: 14–20. + Mann, R. (1983): Nachweis eines eben flüggen Schlagschwirls (*Locustella fluviatilis*) bei Wolfsburg. Vogelk. Ber. Niedersachs. 15: 16. + Ringleben, H. (1983): Zum Brüten des Schlagschwirls (*Locustella fluviatilis*) in Niedersachsen. Vogelk. Ber. Niedersachs. 15: 50–51.

Anschrift des Verfassers: Peter Becker, Wilh.-Raabe-Straße 36, 3201 Diekholzen 2.